

ÜBER DAS AUSSENHANDELSMONOPOL¹¹¹

An Genossen Stalin für die Plenartagung des ZK

Ich halte es für das wichtigste, den Brief des Gen. Bucharin zu zergliedern. Im ersten Punkt sagt er, daß „weder bei Lenin noch bei Krassin auch nur eine Silbe über die zahllosen Verluste gesagt wird, die der Wirtschaft des Landes dadurch entstehen, daß das Volkskommissariat für Außenhandel arbeitsunfähig ist, was sich aus seiner ‚prinzipiellen‘ Struktur ergibt, auch nur ein Wort über die Verluste, die dadurch entstehen, daß wir selbst nicht imstande sind (und aus durchaus verständlichen Gründen lange Zeit nicht imstande sein werden), den bäuerlichen Warenfonds zu mobilisieren und ihn dem internationalen Warenverkehr zuzuführen“.

Diese Behauptung ist direkt falsch, denn bei Krassin wird im Paragraph II klar und deutlich von der Gründung gemischter Gesellschaften gesprochen, die ein Mittel darstellen, um erstens den bäuerlichen Warenfonds zu mobilisieren und zweitens von dem durch diese Mobilisierung erzielten Gewinn nicht weniger als die Hälfte in unsere Staatskasse fließen zu lassen. Somit umgeht das Wesen der Frage also gerade Bucharin, der nicht sehen will, daß „die Mobilisierung des bäuerlichen Warenfonds“ die Einnahmen vollständig und ausschließlich den NOP-Leuten in die Hände spielen wird. Die Frage ist die, ob unser Volkskommissariat für Außenhandel zum Nutzen der NOP-Leute arbeiten wird oder ob es zum Nutzen des proletarischen Staates arbeiten wird. Das ist eine so grundlegende Frage, daß man sich darüber unbedingt auf dem Parteitag auseinandersetzen kann und muß.

Die Arbeitsunfähigkeit des Volkskommissariats für Außenhandel ist im

Vergleich zu dieser ersten, grundlegenden, prinzipiellen Frage eine völlig untergeordnete Frage, denn diese Arbeitsunfähigkeit ist weder größer noch kleiner als die Arbeitsunfähigkeit aller unserer Volkskommissariate, die von deren allgemeiner sozialer Struktur abhängt und von uns lange Jahre hartnäckiger Arbeit zur Hebung der Bildung und des Niveaus überhaupt erfordert.

Im zweiten Punkt seiner Thesen erklärt Bucharin, daß „solche Punkte, wie zum Beispiel Paragraph 5 der Thesen Krassins, voll und ganz auch auf die Konzessionen schlechthin anwendbar sind“. Das ist wiederum eine himmelschreiende Unwahrheit, denn die 5. These Krassins besagt, daß „im Dorf der übelste Ausbeuter, Aufkäufer, Spekulant, Agent des Auslandskapitals, der mit dem Dollar, dem Pfund, der schwedischen Krone manipuliert, künstlich eingeführt wird“. Nichts dergleichen ergibt sich bei den Konzessionsverträgen, in denen wir nicht nur ein bestimmtes Territorium vorsehen, sondern auch eine besondere Erlaubnis für den Handel mit gewissen Gütern, und überdies, was das wichtigste ist, den Handel mit diesen oder jenen Gütern, die in Konzession gegeben werden, in unserer Hand behalten. Ohne auch nur mit einem Wort auf die Argumente Krassins zu antworten, daß wir den freien Handel nicht in dem Rahmen halten können, den der Beschluß der Plenartagung vom 6. X. vorsieht, daß man uns den Handel kraft des Drucks nicht nur der Schmuggler, sondern der gesamten Bauernschaft aus der Hand reißen wird, ohne auf dieses grundlegende ökonomische und klassenmäßige Argument auch nur mit einer Silbe einzugehen, bringt Bucharin gegen Krassin Beschuldigungen vor, die durch ihre Haltlosigkeit in Erstaunen versetzen.

Im dritten Punkt seines Briefes schreibt Bucharin: „Paragraph 3 von Krassin“. (Auf Versehen nennt er Paragraph 3 statt 4.) „Unsere Grenze ist intakt“, und er fragt: „Was heißt das? Das heißt real, daß nichts getan wird. Das ist genauso wie ein Warenhaus mit einem schönen Aushängeschild, in dem es nichts gibt (Hauptsperrsystem).“ Krassin sagt völlig eindeutig, daß unsere Grenze nicht so sehr dank dem Zoll- oder Grenzschutz intakt ist als vielmehr dank dem Bestehen des Außenhandelsmonopols. Auf diese klare, direkte und unbestreitbare Tatsache kann Bucharin nicht ein einziges Wort erwidern und tut es auch nicht. Der Ausdruck „Hauptsperrsystem“ gehört zu jener Kategorie von Ausdrücken, auf die Marx seinerzeit mit dem Ausdruck „Freihändler vulgaris“ geant-

wortet hat, denn hier gibt es nichts außer einer ganz vulgären freihändlerischen Phrase.

Weiterhin beschuldigt Bucharin im vierten Punkt Krassin, er sehe nicht, daß wir unsere Zollpolitik vervollkommen müßten, und im gleichen Atemzug beschuldigt er mich, ich sei im Irrtum, wenn ich von Aufsehern im ganzen Land spreche, während es sich in Wirklichkeit lediglich um die Grenzstellen für die Einfuhr und Ausfuhr handle. Auch hier verblüffen die Einwände Bucharins durch ihre Leichtfertigkeit und gehen am Ziel vorbei, denn Krassin sieht nicht nur, daß unsere Zollpolitik vervollkommen werden muß, er erkennt das nicht nur voll und ganz an, sondern weist auch mit einer Genauigkeit darauf hin, die nicht die Spur eines Zweifels läßt. Diese Vervollkommnung besteht nämlich darin, daß wir erstens das System des Außenhandelsmonopols und zweitens das System der Gründung gemischter Gesellschaften eingeführt haben.

Bucharin sieht nicht — das ist sein verblüffendster und dabei rein theoretischer Fehler —, daß in der Epoche des Imperialismus und des ungeheuerlichen Unterschieds zwischen den armen und den unglaublich reichen Ländern keinerlei Zollpolitik wirksam sein kann. Bucharin beruft sich einige Male auf den Zollschatz, ohne zu sehen, daß ein beliebiges reiches Industrieland unter den erwähnten Bedingungen diesen Schutz völlig zunichte machen kann. Es braucht dazu nur eine Ausfuhrprämie für die Einfuhr solcher Waren nach Rußland festzusetzen, die bei uns mit einer Zollprämie belegt sind. Dafür steht jedem beliebigen Industrieland mehr als genug Geld zur Verfügung, und durch eine solche Maßnahme wird jedes beliebige Industrieland unsere einheimische Industrie ganz bestimmt zugrunde richten.

Darum bedeuten alle Erörterungen Bucharins über die Zollpolitik in der Praxis nichts anderes als die völlige Schutzlosigkeit der russischen Industrie und den nur ganz leicht verschleierten Übergang zum System des Freihandels. Dagegen müssen wir mit allen Kräften kämpfen, und zwar bis zum Parteitag kämpfen, denn es kann jetzt, in der Epoche des Imperialismus, von keiner anderen ernsthaften Zollpolitik auch nur die Rede sein als vom System des Außenhandelsmonopols.

Die von Bucharin (im fünften Punkt) erhobene Beschuldigung, daß Krassin die große Wichtigkeit einer verstärkten Zirkulation nicht verstehe, wird völlig durch das entkräftet, was Krassin über die gemischten Gesell-

schaften gesagt hat, denn diese gemischten Gesellschaften verfolgen kein anderes Ziel als eben eine Verstärkung der Zirkulation unter Wahrung eines realen und nicht wie beim Zollschutz fiktiven Schutzes unserer russischen Industrie.

Weiter, wenn Bucharin im sechsten Punkt den Einwand gegen mich erhebt, er halte es nicht für wichtig, daß der Bauer ein höchst vorteilhaftes Geschäft machen werde, und der Kampf werde sich nicht zwischen dem Bauern und der Sowjetmacht abspielen, sondern zwischen der Sowjetmacht und dem Exporteur, so ist das wiederum grundfalsch, denn der Exporteur mobilisiert angesichts der von mir beispielsweise genannten Preisunterschiede (Flachs kostet in Rußland 4,50 Rubel, in England dagegen 14 Rubel) aufs rascheste, sicherste und unzweifelhafteste die gesamte Bauernschaft um sich. Praktisch stellt sich Bucharin auf den Standpunkt der Verteidigung des Spekulanten, des Kleinbürgers und der bäuerlichen Oberschichten gegen das Industrieproletariat, das absolut nicht in der Lage ist, seine Industrie wiederherzustellen und Rußland zu einem Industrieland zu machen, wenn das Land nicht ausschließlich durch das Außenhandelsmonopol, sondern nur irgendwie durch die Zollpolitik geschützt ist. Jeder andere Protektionismus ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen Rußlands ein völlig fiktiver, papierner Protektionismus, der dem Proletariat nichts gibt. Vom Standpunkt des Proletariats und seiner Industrie ist deshalb dieser Kampf von ganz grundlegender, prinzipieller Bedeutung. Das System der gemischten Gesellschaften ist das einzige System, das in der Lage ist, den schlechten Apparat des Volkskommissariats für Außenhandel wirklich zu verbessern, denn bei diesem System arbeiten neben uns der ausländische und der russische Kaufmann. Könnten wir nicht einmal unter solchen Umständen etwas lernen und erlernen und dabei auslernen, so wäre unser Volk ganz hoffnungslos ein Volk von Dummköpfen.

Würden wir dagegen von „Zollschutz“ reden, so hieße das, daß wir unsere Augen vor den Gefahren verschließen, die von Krassin mit aller Klarheit aufgezeigt und die von Bucharin in keinem einzigen Punkt widerlegt worden sind.

Ich möchte noch hinzufügen, daß die teilweise Öffnung der Grenzen ernste Gefahren für die Währung mit sich bringt, denn wir werden praktisch in die Lage Deutschlands geraten, daß sie ernste Gefahren mit sich

bringt, was das Eindringen von kleinbürgerlichen Elementen und allen möglichen Agenten des Emigranten-Rußlands betrifft, ohne daß wir die kleinste Möglichkeit der Kontrolle haben.

Sich der gemischten Gesellschaften bedienen, um ernsthaft und ausdauernd zu lernen — das ist der einzige Weg zur Wiederherstellung unserer Industrie.

13. XII. 1922

Lenin

Zuerst vollständig veröffentlicht 1930
in der Zeitschrift „Proletarskaja
Rewoluzija Nr. 2-3 (97-98).

*Telefonisch diktiert.
Nach einer maschine-
geschriebenen Kopie.*